

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 14

Artikel: Der Berggeist warnt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-430439>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Frau Stadtrichter: „Warum au e so trüebt, Herr Feust? 's gahd ja ufs Schäfslüüte, da sötti jede recht Bürcher fröhli sy.“

Herr Feust: „Und grad wegem Schäfslüüte belendets mi e so. Denked Si nu, das sei 's leicht womer syrid. Künigl könned mir denn am leeric Taape suuge. Mit dene Gouftesselenä, dem Nachledfslüüte seigis nüiid meh. Die Feust löösid sich us, ihres Vermöge verdi verlönfisziert für de erst Mai, ihti Bousthüser thüeg mr usstöpfe oder stetts is Landesmuseum;“

„hurz Alles das Ehrwürdig und Guel“ von eusen alte liebe Büri verschwindi für alli Ewigkeit und uns und Ame. Und da, meineb Si, sötti mr nüid brieggä?“

Frau Stadtrichter: „Wo woll, briegged Sie nu, Verehrfti, ich willene hellä, wenn Sie das tröchitet. Aber ich weiss na en besserä Trocht.“

Herr Feust: „Bitti, saged Si's dä doch ä!“

Frau Stadtrichter: „Gönb Sie rüebig am Mändig uf b'ouft, Hr. Feust, und trinked Si und esseb Sie so viel se Si freut und thüend Si gar nüd drgħħa, als sei das 's leicht Schäfslüüte und denn macheb Sie fröhli die Umzügl u de Herrä Beutierä mit und ich wette druf, wenn die häuzers Demokrate, die strahlige Sozialdemokrate und die verflumeret Anarchiste għebid, dax es uf de Feusta gneq z'ħasla und z'ħiegħi għit, denn wird 's Schäfslüüte nüid abgschafft. Verlond Si si druf!“

Herr Feust: „Dankebä, dankenä, Verehrfti, das ist würlī en herz-extreuedä Trocht. Bi Goicht, i will am Mändig nach alter Väter Sitte wieder vħau! I bi scho fid acht Tage druf vorbereitet.“

Der Berggeist warnt.

Aha! — ihr tapfern Alpenhexen!
Beginnt ihr wieder aufzuklettern?
Damit euch meine muntern Hexen
In dunkel tiefen Abgrund schmettern?
Wer so verwegen kriecht nach Oben,
Mit meinen Mächten sich will messen,
Der kann sich nie mehr selber loben,
Und And're werden ihn vergessen.

Das zeitgemäße Dienstmädchen

oder

Die modernisierte Haushaltungsassistentin.

Sie soll nicht nur äußerlich zartbesiedet, sondern auch innerlich zartbesiedet sein und weder lächeln noch die Nase rümpfen, wenn sie merkt, daß die junge Hausfrau nichts vom Haussweien versteht. —

Sie soll auf zahlreichen Ausgehtagen beharren, damit die Madame zum Daheimbleiben und zur Häuslichkeit gezwungen ist. —

Sie soll sich auf die Meteorologie verstehen, damit sie das Wetter für die Wasche vagnostizieren kann. —

Sie soll französisch, eventuell englisch können, um die Fremden an der Haustür mit Chic zu empfangen. —

Sie soll das Rechnen und die Buchhaltung aus dem Fundament versiehen, da sich die Frau mit derartigen Bürgerlichkeiten nicht befassen kann. —

Die Genealogie (auch nach der bimetallistischen Richtung hin) soll ihr über die ganze Familie vertraut sein, damit sie wisse, wie man diejenigen und jenen, namentlich ältere Tanten, zu behandeln hat. —

Sie soll immer über einigen Baarsfonds oder ein Contocorrentbüchlein verfügen, da auch den besten Herrschäften manchmal das Kleingeld ausgeht. —

Ist eine Uhr oder sonstwas ins Leihhaus zu befördern, so verlangt es das Bartgefühl, daß der Name der Herrschaft gedeckt bleibt. —

Hat dagegen das Dienstmädchen selbst eine goldene Uhr oder ein Bracelet im Besitz, so soll sie es sich zur Ehre anrechnen, solche Dinge etwa auf einem Abend der Gebieterin abzutreten. —

Hat das Mädchen in der Küche militärischen Empfang, so versteht es sich von selbst, daß von der Herrschaft angeklopft wird. —

Namentlich ist dies zu beachten, wenn der Hausherr selbst Gemeiner und der Küchenhass sein Vorgelehrter ist. —

Dagegen soll das Dienstmädchen genau über den Werth der Waffen-gattungen und namentlich über die Vorzüge der Spezialwaffen unterrichtet sein. —

Merkst das Mädchen, daß die Herrschaft aus naheliegenden Gründen sich ohne Gehilfin, allein zu behelfen suchen will, so soll sie so vorsichtig und delikat sein, selber ihre Demission einzureichen.

Auch ein Grund.

Instruktor: „Was het das für en Zweck, daß me liegend lernt schiebe?“

Rekrut: „Daz me glych gege Find ha kämpfe, wenn me scho chly z'viel g'lade het.“

Vom Bösen Gutes lernen.

Sind wir vor Hunger desperat,
So geht's an's Unterliegen;
Der Teufel, wenn er Hunger hat,
So frißt er bitt're Fliegen.

Zeit ist Geld.

Rudeli: „Vater! der Schneider ist da mit der Rechnig für die letzte Summerkleidig.“

Vater: „Zeit ist Geld!“ — Er soll Zyt näh, bis i Geld ha.“

Einflußreich.

Hans: „Wer ist dem jener verkommen Mensch in der Ecke?“

Sämel: „Das ist der einflusreichste Mann in der Gemeinde.“

Hans: „Kann nicht sein!“

Sämel: „Warum denn nicht? Hat er doch seinen sämtlichen Reichtum durch die Kehle fließen lassen.“

Bur Wohnungsnöth.

Rudi: „Aber Benz, vor eme Jahr hest mer gseit, du heigist das Hus la boue, jetzt schlägt du findist fei Odbach, du hest mi doch au oglose.“

Benz: „Ohuet mi Gott, i ha's la boue, denn i ha keis Recht għa, dergege z'opponire.“

Briefkasten der Redaktion.

S. M. i. G. Davon wird wohl kaum die Rede sein, daß Zürich am nächsten Montag sein letztes Schäfsläuten feiert; da wären andere Anstrengungen gemacht worden, als die bloße Arrangierung der Bummel der Zünfte. Hoffentlich wird künftig dieses Frühlingsfest etwas hinausverlegt und entwidelt sich dann daraus ein Groß-Zürcher würdiges historisches Fest mit Feuerwerk etc. — **L. J. i. G.** So viel wir hören, ist das Pulverbhorn Wilhelm Tell's noch Freitag und Samstag in der Mottre bei Herrn Weber-Rüesch an der Bahnhofstrasse zu sehen; später wird es dem Landesmuseum übergeben. — **S. I. K.** Die Ständer sind doch gemütliche Leute; sie haben am 30. März sogar das 10-jährige Bestehen ihres Kleinwirtschaftsmärktes gefeiert. Hoffentlich ist dabei auch für das Kleinwirt etwas abgesunken. — **E. D. i. S. G.** Zu der That fehlt uns die Zeit, Briefe zu schreiben und deshalb haben wir den Briefkasten eingerichtet. Dass uns Ihre Zusendungen stets willkommen sind, dieser Versicherung bedarf es wohl nicht. Also nur den rechten Stoff finden. Der 28. März hat Sie irregelmässig, falls behält Recht. Gruß. — **R. B. i. R.** Ob der Onkel gut oder böse, kann uns nicht rühren, er soll anderswo anklappen. — **Spatz.** Ihrem Wunsche wurde schleunigst nachgelebt, denn wir haben den Mann wirklich genug „beherzt“. Schön Gruß. — **H. i. F.** Diesen Rung haben Sie schlechtes Wetter geprahlt; solche Dinge interessieren hier nicht das Mindeste, so wenig der betreffende König, als die Jungfrau Vanderbilt. — **K. i. P.** Mit dem Gedicht wurde nach Ihrem Wunsche verfahren; Sie können beruhigt aufatmen. — **Alte Schnecke.** Haben Sie nicht beachtet, daß schon einer eine solch boshaft Anwendung hatte, wie Sie? — **Datter.** Nein, so blutwürdig wird Rüssy wohl nicht sein, daß er „die Berner dorien bindet, fiedet, bratet, röstet, schindet“, auch wenn es wirklich auf seinem Programm zu lesen steht. In Bern aber wäre es für Sie jedenfalls noch gefährlicher, wenn wir die Strophe abdrucken, drum zu lesen: „wo die Althöhler wimmeln, Studenten ihre Zeit verlummeln.“ Schonen Sie Ihr junges Leben. — **Origenes.** Der nötige Auftrag wurde ertheilt und das Gewünschte wird Ihnen zugeben. Weiteres steht willkommen. — **L. S. i. U.** Die nach dem Leben modellirte Blüte von Gottfried Keller wird hoffentlich für unser Rathaus erhalten bleiben. Unterhandlungen sind, wie wir zu unserer Freude vernehmen, bereits mit dem Bildhauer, Hrn. Leißling, eingeleitet. — **M. R. i. A.** Ein Brief vom dem genannten Herrn ging uns bis zur Stunde nicht zu; aber Ihrem Wunsche steht nichts im Wege, sofern Sie uns, wie gewöhnlich, Rechnung zulernen lassen. — **Peter.** Ja, ist schon recht; aber wenn zwei dasselbe thun, ist es doch nicht dasselbe. Gruß. — **P. i. B.** „Er hätte sich für gutes Geld vielleicht doch gerne lassen.“ Das steht denn doch zu bezweifeln und fällt deshalb Ihr Gedicht der Bernichtung anheim. — **O. P.** Wenn das Büsli gern a's Schäfslüüte għad, so sötti de Vater da nüid de Hindrig. „S'ħad jaħo minn jaħbi Maitili ame jo e Zejt en Ma überhū und mäne ġejha ħabba. — **M. J.** Besien Dank für die freundliche Anerkennung. Der Mann hatte es auch verdient. — **Rollenbutz.** In unserem Verlage erscheint das Schäfsläutenblatt „Die Klatschhafte“. Sie können es am Samstag früh 8 Uhr à 50 Cts. durch unsern Expedition beziehen. Die weitere Schäfsläutenliteratur erscheint in andern Offizinen. — **L. M. i. U.** Dieser Schriftsteller lebt in prächtigen Verhältnissen. Er besitzt ein prachtvolles Landhaus am Starnbergersee und ist über „alle Maize“ glücklich. Näherer Adress bedarf es nicht. —

